



Interview mit Peter Sinn, Corporate Planning

Planungssoftware für den Mittelstand

Welchen Nutzen bringt eine Software für Unternehmenssteuerung für mittelständische Betriebe?

Mittelständische Unternehmen befinden sich immer im Tagesgeschäft und leiden damit immer unter einem gewissen Zeitdruck. Im Mittelstand denkt man zwangsläufig immer kurzfristig. Deshalb ist es wichtig, dass eine solche Software ein Höchstmaß an Transparenz bietet. Ein Manager, ein Geschäftsführer, ein kaufmännischer Leiter muss jederzeit wissen, was in seinem Unternehmen gerade passiert, um die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Das ist ein erster wichtiger Aspekt.

Ein weiteres Thema ist die „proaktive Steuerung des Unternehmens“. Heute kommt es immer mehr darauf an, dass man zukunftsorientiert denkt und handelt, dass man sich vorausschauend über die Zusammenhänge und Folgen einer Entscheidung klar wird. Diese Vorausschau kann eine Software für Unternehmenssteuerung ebenfalls bieten.

Wann ist denn Ihrer Ansicht nach der Einsatz einer Software zur Unternehmenssteuerung erforderlich?

Eigentlich immer. Egal, ob man in einer Krisensituation steckt oder aber in sehr guten Zeiten, wenn es gilt Chancen zu erkennen und diese optimal zu nutzen.

Welche Anforderungen werden an ein modernes Controlling und an die Person des Controllers heute gestellt?

Eine interessante Frage, weil man erkennen kann, dass sich die Anforderungen

in den letzten Jahren durchaus verändert haben. Früher war der Controller eher der Kontrolleur, der Erbsenzähler, der jeden Pfennig umdrehte. Heute ist der Controller ein Steuerberater, der an der Seite der Geschäftsleitung eine weitere Sichtweise gewährleistet. Der die Plausibilität ins Spiel bringt. Der durchaus mit Zahlen umgeht, der aber auch die Strategie und Vision der Geschäftsführung hinterfragt und in die richtige Richtung lenken kann. Außerdem ist das Controlling an sich sehr viel komplexer geworden. Es ist ein weites Feld mit immer mehr Spezialgebieten geworden. Die Anforderungen an den Controller sind damit insgesamt in den letzten Jahren sehr stark gestiegen.

Welche Auswirkungen hat dieser Wandel auf die Entwicklung Ihrer BI-Software?

Wir wollen natürlich zum einen die aktuellen bestehenden Anforderungen unserer Kunden zufrieden stellen und zum anderen dem Markt und der Marktentwicklung in Zukunft gerecht werden. Darüber hinaus haben wir an uns selbst immer auch den Anspruch, innovativ im Sinne der Kunden zu sein und Entwicklungen mit zu gestalten. Als einer der wenigen noch verbliebenen deutschen Entwicklerhäuser glauben wir auch, dass wir gerade den Mittelstand hier in Deutschland besser verstehen als manch namhafter Softwarekonzern aus Übersee. Themen wie Corporate Performance Management, das heißt die betriebswirtschaftlich orientierte Abbildung aller Control-

lingbereiche in Form einer integrierten Produktsuite, haben wir schon lange auf unsere Fahnen geschrieben. Tatsache ist, dass wir heute Software entwickeln, die sowohl fachlich als auch technologisch ganz anders ist, als die, die wir vor 10 oder 15 Jahren entwickelt haben und diese Veränderung wird es auch in Zukunft geben müssen.

Können Sie da Beispiele nennen?

Ja, zum Beispiel das Thema integrierte Planung. Früher hat ein einziger Controller einen Erfolgsplan erstellt und eine Liquiditätsplanung daraus abgeleitet oder vielleicht sogar nur parallel dazu entworfen. Heute muss sich ein Liquiditätsplan an verschiedenen betriebswirtschaftlichen Themen und Bereichen orientieren. Teilpläne wie Vertriebspläne, Marketingpläne, Produktionspläne müssen integriert werden. Der Vertriebsplan ist wiederum von der G&V-Planung abhängig und es spielen noch weitere Faktoren zum Beispiel aus der strategischen Planung eine Rolle. Alles ist sehr viel spezieller geworden und der Kunde möchte das alles natürlich integriert haben. Dadurch werden die Anwendungen nicht einfacher, sondern noch komplexer und diese Komplexität muss Software unterstützen, weil sie ansonsten nicht mehr zu bewältigen ist.

Was verstehen Sie in diesem Zusammenhang unter intelligenter Planungssoftware?

Die Intelligenz liegt darin, dass die Software, wie erwähnt, die Integration betriebswirtschaftlich korrekt, aber

auch den ganzen Planungsprozess unterstützen kann. Sie muss selbstständig erkennen, welche Planungsschritte als nächstes auszuführen sind oder welche noch nicht erledigt sind. Wenn zum Beispiel ein Planungsschritt A eines Anwenders vollendet ist, wird ein anderer Anwender automatisch informiert, dass nun der Planungsschritt B ansteht. Die Software weist den Planer darauf hin, dass bestimmte Bereiche in seiner Planung vergessen wurden. Oder sie stellt intelligente Drill-down-Planungsfunktionalitäten zur Verfügung, wie zum Beispiel »Planung der Verteilung der Marketing-Aufwendungen im gleichen Verhältnis wie im letzten Jahr«. Das sind einige Unterstützungsfunktionen, die in Richtung Intelligenz gehen.

Sie haben das Stichwort

»Integrierte Planung« erwähnt.

Welche Vorteile bieten sich durch eine integrierte Planung?

Die integrierte Planung bietet dem Planer die Sicherheit, dass jede Planungseingabe »betriebswirtschaftlich korrekt« auf andere Bereiche und Teilpläne weiterverrechnet wird. Dabei besteht für den Anwender trotzdem ein Höchstmaß an Flexibilität, da er alle relevanten Parameter, wie zum Beispiel Zahlungsziele oder Steuersätze, selbst definieren kann. Sehr komplexe betriebswirtschaftliche Zusammenhänge lassen sich deshalb schnell und mit der Gewissheit, dass alles seine Richtigkeit hat, planen.

Wie erfolgen die Einbindung und die Integration mit den in den Firmen vorhandenen Produkten?

Der Markt im Mittelstand ist natürlich sehr breit, was die Vorsysteme angeht: Die Ist-Daten unserer Kunden werden aus verschiedensten Systemen der Finanzbuchhaltung, Kostenrechnung, Warenwirtschaft, des Personalwesens und diverser Datenbanken in unserer Software zusammengeführt.

Wir bieten zum einen einfache Schnittstellen an, zum anderen implementieren wir sehr anspruchsvolle Integrationslösungen. Bei der Anknüpfung an die Vorsysteme, beispielsweise SAP, werden die Daten direkt aus SAP

übernommen und zwar so, dass auch Strukturänderungen bemerkt werden. Wenn zum Beispiel ein Buchhalter ein Konto neu anlegt, wird dies von unserem System erkannt und das Konto automatisch in unserem System eingegliedert, ohne dass sich der Controller darum kümmern muss.

Die Integration sollte auch den Weg zurück finden. Meist ist es so, dass unsere Kunden die Planung in unserem System vornehmen, und dank der Integrationsmöglichkeiten die Plandaten dem Vorkontrollsystem zur Verfügung stellen.

Der dritte Punkt ist die Drill-through-Technik. Ein Controller kann von unserem System direkt in das Vorkontrollsystem hineinspringen und sich etwa die einzelnen Belege im Detail anschauen.

Schlagworte in der IT sind momentan SOA und Webservices.

Wie sieht es mit webbasierten Informationssystemen aus?

Das ist bei uns sicherlich auch ein Thema. Vor allen Dingen kundengetrieben, wenn es um dezentrale Unternehmensstrukturen geht. Wenn man zum Beispiel eine Vertriebsmannschaft hat und wenn es darum geht, dass die Vertriebsmitarbeiter tagtäglich unterwegs sind. Diese externen Mitarbeiter können sich von außerhalb einloggen, ihre Eckdaten abrufen oder ihre Planung webbasiert aktualisieren. Die Controlling-Abteilung hat über die Weboberfläche die Möglichkeit, entsprechende Funktionalitäten vielen Mitarbeitern zur Verfügung zu stellen, auch wenn diese mit dem Thema ansonsten nicht so viel zu tun haben.

Wenn Sie einen Blick in die Zukunft wagen, wie wird BI, CPM und das Controlling in zwei, drei Jahren aussehen?

In zwei, drei Jahren, denke ich, nicht sehr viel anders als heute. Aber der Trend geht hin zu immer mehr integrierten Lösungen, die Produkte werden immer mehr zusammenwachsen. Da wird es Anbieter wie etwa SAP geben, die den Anspruch haben, alles selbst zu entwickeln und die auch im BI-Markt aktiver werden. Dazu gehört auch Microsoft.

Auf der anderen Seite wird es nach wie vor Spezialanbieter geben, die sehr viel detaillierter in die betriebswirtschaftliche Tiefe gehen und sehr spezielle BI-Lösungen anbieten. Diese müssen aber auch dafür sorgen, dass sie in die gesamte IT-Landschaft integriert werden. Ich glaube, dass Kunden in Zukunft mit Insellösungen nicht mehr zufrieden sein werden. Sie erwarten, dass alles gut zusammenpasst bis hin zur einheitlichen Bedienung, weil man nicht bereit ist, dort noch verschiedene Dinge zu lernen.

Was das Thema BI an sich angeht, wird es mit Sicherheit so sein, dass komplexe, sehr anspruchsvolle BI-Fragestellungen in Zukunft vom Anwender noch einfacher gelöst werden können. Multidimensionale Analysen, wie sie derzeit noch angeboten werden, werden schon bald sehr viel einfacher zu handhaben sein. Ein Ansatz sind zum Beispiel so genannte »Memory-based OLAP-Analysen« wie wir sie jetzt ab der CeBIT auch anbieten. In dieser Hinsicht wird es viele Verbesserungen geben.

Sie haben Microsoft erwähnt.

MS will »BI for the masses« realisieren. Wie sehen Sie das?

Ich denke, dass es in diese Richtung geht. Denn jedes Unternehmen wird daran interessiert sein, dass seine Mitarbeiter auch im Sinne des Unternehmens strategisch orientiert denken. Man sieht es an Anwendungen wie bei dem Thema »Balanced Scorecard«. Hier werden Mitarbeiter immer mehr zu so genannten mündigen Mitarbeitern, die Dank der aktiven Anwendung des Systems ihre Ziele genau kennen und mit eigenen Entscheidungen und eigener Verantwortung zum Unternehmensergebnis beitragen.

Ihre Message?

Auch deutsche Unternehmen entwickeln sehr gute Software und man kann sicherlich etwas zum Wirtschaftsstandort beitragen, wenn man Software aus Deutschland kauft.

Vielen Dank, Herr Sinn, für das Gespräch.